

Kreistagsdrucksache Nr. 013/23

AZ. GB2/A21

Tagesordnungspunkt

Herausforderungen für die Jugendarbeit nach Corona - Bericht des Kreisjugendreferats

Bericht

Jugendhilfeausschuss (öffentlich) am 08.02.2023

Sachverhalt:

1. Relevanz der Jugendarbeit für das Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen

„Wir werden einander viel verzeihen müssen“, so der damalige Gesundheitsminister Jens Spahn 2020 mit Blick auf die Entwicklung der Corona-Pandemie. Vermutlich hatte er dabei nicht die Kinder und Jugendlichen im Sinn, die, nach neueren Studien, von den pandemiebedingten Einschränkungen vor allen anderen Bevölkerungsgruppen benachteiligt wurden und in ihrer sozialen und persönlichen Entwicklung z.T. langfristig beeinträchtigt sind (s. u. a. „Ad hoc Empfehlung – Pandemie und psychische Gesundheit“ Ethikrat 2022).

Die Jugendarbeit hat zum Ziel Kinder und Jugendliche in ihrer individuellen Entwicklung zu fördern und Räume und Gelegenheiten zu bieten, in denen sie eigene Projekte verwirklichen, Beteiligungsprozesse aber auch soziale Situationen erleben und bewältigen können. Eine sozialpädagogische Begleitung ist hierbei unerlässlich, um individuelle Wünsche und Handlungsstrategien zu vermitteln. Mit diesem Anspruch erfüllt die Jugendarbeit die Forderung nach präventiven Angeboten, die eine gelingende Sozialisation ermöglichen können.

Rechtlich verankert sind die Maßnahmen der Jugendarbeit im § 11 (1) SGB VIII, demnach haben junge Menschen Anspruch auf Angebote, die ihre Entwicklung fördern. Dabei geht es um Selbstbestimmung, gesellschaftliche Teilhabe, Interessenwahrnehmung und Förderung von sozialem Engagement. Seit der SGB VIII Reform sind auch hier besonders Angebote für junge Menschen mit Behinderung in den Blick zu nehmen.

Jugendarbeit richtet sich an alle jungen Menschen und soll dazu beitragen, dass sie in ihrem Aufwachsen gestärkt werden. Jugendarbeit bietet Ermöglichungsräume, in denen sie von ehren- und hauptamtlichen Mitarbeitenden begleitet werden. Die Teilnahme an den jeweiligen Angeboten ist offen und freiwillig, sie orientieren sich an den Interessen der jungen Menschen. Damit ist eine ständige bedarfsorientierte Planung ein wichtiger Bestandteil der Arbeit.

Jugendarbeit ist gekennzeichnet durch die Bereitstellung jeweils geeigneter Unterstützungsleistungen für Prozesse, in denen sich die Jugendlichen als selbstwirksam erfahren können. Die geeignete Unterstützung ergibt sich aus den lebensweltlichen und sozialräumlichen Strukturen der Jugendlichen, zu deren Analyse eine vertrauensvolle Beziehung unablässig ist. Erfolgreich ist Jugendarbeit dann, wenn die sozialpädagogische Unterstützungsleistung der Fachkräfte von den Jugendlichen genutzt werden kann, um selbstwirksam eigene Ideen und Wünsche umzusetzen. Dadurch hat Jugendarbeit eine hohe Relevanz und die Auswirkungen sind langfristig zu betrachten, wenn es z. B. darum geht junge Menschen auf ihrem Weg zu einer selbstbestimmten, eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit im Sinne des § 1 SGB VIII zu begleiten.

Das Ausbleiben von Angeboten zeigt eine langfristige Auswirkung. So hat es in der Corona-Pandemie lange gedauert, bis Angebote, die unter den § 11 SGB VIII fallen wieder geöffnet werden konnten. In der JuCo II-Studie wird deutlich, dass junge Menschen die Situation dann als am schwierigsten erlebten, wenn Räume in denen sie ihre Freizeit verbringen können nicht zugänglich waren. Ebenso schwierig empfanden es die jungen Menschen, als deren Lebenswelt im Zuge der Pandemie bedingten Regelungen ausschließlich auf Schule und die Erbringung von Lernleistungen reduziert wurde. Heute zeigt sich, dass gerade diese Einschränkungen die jungen Menschen in ihrem Aufwachsen nachhaltig beeinflusst haben. Eine erfolgreiche Bewältigung dieser Auswirkungen hängt stark von den individuellen Voraussetzungen ab. Jugendliche, die davor schon über Ressourcen in ihrer Alltagsbewältigung verfügt haben, werden von krisenhaften Konstellationen weniger beeinflusst.

Im Sinne einer primären Prävention muss Jugendarbeit Jugendlichen unabhängig von ihren Ressourcen Angebote zur Verfügung stellen, die prinzipiell offen für alle sind und auf Freiwilligkeit basieren. Dies ist eine große Herausforderung, insbesondere weil die Orientierung auf die Teilnehmenden dazu führt, dass jungen Menschen unterschiedliche Angebote gemacht werden müssen, je nachdem welche Interessen und lebensweltliche Ressourcen vorliegen.

2. Kommunale und offene Jugendarbeit im Landkreis Tübingen

Im Landkreis Tübingen lebten zum Stichtag 31.12.2021 21.203 Kinder und Jugendliche zwischen 12 und 21 Jahren. Das entspricht einer Quote von 9,3% gemessen an der Gesamtbevölkerung. Dieses Alter entspricht der Hauptzielgruppe der Jugendarbeit. Eine weitere Zielgruppe der Jugendarbeit sind die 21 bis 27-Jährigen, die hauptsächlich in der Selbstorganisation und dem Ehrenamt angesprochen werden. Hier lebten zum Stichtag 23.488 junge Menschen im Landkreis (Quote: 10,2%).

Jugendarbeit zeigt sich dabei in vielen unterschiedlichen Formen, z. B. in Vereinen, in Verbänden, aber auch in kommerziellen Freizeitangeboten. Die Angebote der offenen Jugendarbeit finden im Landkreis in 18 Einrichtungen statt, die eine sozialpädagogische Leitung haben. Davon befinden sich vier Einrichtungen bei freien Trägern, die anderen sind in kommunaler Trägerschaft. Hinzukommen 46 selbstverwaltete Einrichtungen, die von jungen Menschen selbst organisiert sind. Die kommunale Jugendarbeit hat hier den Auftrag diese jungen Menschen zu begleiten, was im Landkreis Tübingen unterschiedlich wahrgenommen werden kann. Gerade die selbstverwaltete Jugendarbeit hat unter der Pandemie sehr gelitten, da Räume klein sind und Regelungen zur Öffnung nicht umsetzbar waren. Kontinuität konnte so nicht stattfinden und hat zu Abbrüchen in der Verantwortung geführt.

Die offene und kommunale Jugendarbeit liegt im Rahmen der Daseinsvorsorge in der Verantwortung der Kommunen im Landkreis. Derzeit gibt es in 14 Kommunen pädagogische Begleitung der Jugendarbeit, die von den Kommunen zur Verfügung gestellt werden. Dabei ist aber nur in den der Universitätsstadt Tübingen und den großen Kreisstädten Rottenburg und Mössingen mehr als eine Fachkraft vor Ort. Der Landkreis unterstützt diese Arbeit durch das Kreisjugendreferat mit einer Vollzeitstelle, die momentan auf zwei Fachkräfte verteilt ist. Aufgaben des Kreisjugendreferates sind dabei die Fachberatung für Kommunen, Träger und Fachkräfte, die Vernetzung im Landkreis und die Initiierung von Modellprojekten. Dabei wurde vor allem die Säule der Fachberatung im Zuge der pandemiebedingten Einschränkungen stark in Anspruch genommen.

3. Aktuelle Themen der Jugendarbeit

Während der gesellschaftliche Auftrag an die Jugendarbeit gleich bleibt, nämlich die Schaffung, Bereitstellung und Vermittlung von unterstützenden Strukturen, die eine gelingende Sozialisation in einer demokratischen Gesellschaft gewährleisten können, ändern sich die Themen der Jugendlichen, die die Fachkräfte wahrnehmen und zur Erfüllung des gesellschaftlichen Auftrages nutzen müssen, ständig. Die Themen werden in der Tendenz vielfälti-

ger und komplexer, sie reichen von Freizeitgestaltung über Digitalisierung und Geschlechtsidentität bis hin zu den aktuellen Krisen wie Klimawandel und Krieg. Eine Aufgabe des Kreisjugendreferats im Bereich der Fachberatung ist es aktuelle Themen aufzugreifen und gemeinsam mit den Fachkräften vor Ort Handlungsräume zu erarbeiten, in denen diese Themen in der Arbeit aufgegriffen werden können.

Freiräume schaffen

Schon der 15. Kinder- und Jugendbericht hat mit der Forderung „Jugend ermöglichen“ hier einen Schwerpunkt gesetzt. Junge Menschen brauchen Räume in denen sie sich entwickeln können. Freiräume können unterschiedlich zur Verfügung gestellt werden, z. B. reale Räume zum Treffen, als Angebotsvielfalt oder auch Zeit für Ideenentwicklung im Gemeinwesen. Dabei fällt der Jugendarbeit der Drahtseilakt zu, Jugendliche so weit wie möglich selbständig agieren zu lassen sie aber auch zu begleiten und zu unterstützen, um z. B. keine dauerhaften Überforderungen zu erzeugen.

Inklusion

Die Jugendarbeit ist ihrem Anspruch nach inklusiv, sie ist offen für alle und geht reflexiv mit Diversität und Benachteiligungen um. Nach dem KJSG (Kinder- und Jugendstärkungsgesetz) ist Inklusion als gesellschaftlicher Auftrag nun auch rechtlich kodifiziert. Hierbei werden in den kommenden Jahren eine Vielzahl von Herausforderungen bewältigt werden müssen, angefangen bei den baulichen Gegebenheiten z. B. der Jugendzentren, bis hin zum fachlichen Knowhow im Umgang mit spezifischen Einschränkungen. Es kommt hier jetzt darauf an Teilhabechancen genau in den Blick zu nehmen, zu überlegen welche Zugänge noch ermöglicht werden müssen und die Herausforderungen und Grenzen im Konkreten zu bearbeiten.

Digitale Jugendkulturen

Die Digitalisierung hat alle gesellschaftlichen Bereiche Deutschlands erreicht. In den jeweiligen Anwendungsbereichen gibt es Unterschiede aber auch Gemeinsamkeiten von Erwachsenen und Jugendlichen. Die Digitalisierung öffnet dabei viele Horizonte und verändert bestimmte Handlungsweisen. Jugendliche scheinen mit diesen Veränderungen etwas selbstverständlicher umzugehen als Erwachsene. Große Teile der Lebenswelt junger Menschen haben mit digital vermittelten Inhalten zu tun, sei es in der Kommunikation über „WhatsApp“ oder „Discord“ bis hin zu „Twitter“, „Instagram“ etc. Jugendliche treffen sich heute in der realen Welt und morgen in der digitalen, sie switchen in den unterschiedlichen Kulturen selbstverständlich hin und her, es ist ein Teil der Lebensrealität. Die digitalen Jugendkulturen reichen vom Gaming, über soziale Medien bis hin zur Erschaffung anderer Realitäten. Genauso wie in der realen Welt ist es wichtig junge Menschen auch hier zu begleiten. Was sind Chancen und Risiken? Wo können Kompetenzen aus der digitalen Welt in der realen Welt eine Rolle spielen? Welche Fähigkeiten brauchen junge Menschen in Zukunft? Wie können wir uns mit der Komplexität auseinandersetzen? Jugendarbeit ist hier gefragt, Jugendlichen einen Raum zu bieten in der eine Auseinandersetzung auf Augenhöhe stattfinden kann.

4. Herausforderungen

Jugendarbeit unterliegt einer ständigen Veränderung, momentan sind die größten Herausforderungen:

Fachkräftemangel

Ziel und Herausforderung gleichermaßen ist es, einen ganzheitlichen Blick auf die jungen Menschen zu haben und eine langfristige Begleitung zu ermöglichen. Dies bedarf qualifizierter Fachkräfte, die diesen Anspruch und den Stellenwert der Arbeit mit jungen Menschen im Blick haben. Leider ist auch hier ein deutlicher Rückgang an potentiellen Fachkräften zu spüren. Dabei spielen unattraktive Arbeitszeiten, fehlende Anerkennung und unklare Aufträge eine Rolle.

Generation Krise

Die sozialen Folgen der Pandemie und der aktuellen Krisen treten immer öfter zu Tage. Psychische und physische Überlastungen bei Jugendlichen nehmen zu. Entwicklungsschritte im Aufwachsen junger Menschen mussten übersprungen oder jetzt nachgeholt werden. Der Faktor Zeit ist gerade bei Jugendlichen aber nicht unendlich dehnbar. „Aufholen!“ ist damit eine Forderung, die der Sache nicht gerecht werden kann. Jugendliche können zwei Jahre nicht „aufholen“. Hier gilt es Verständnis zu schaffen, die Freiräume aufzeigen, Lücken zu akzeptieren und die jungen Menschen so zu nehmen wie sie sind. Jugendarbeit muss hier Verständnis schaffen, die jungen Menschen in ihrem Tun stärken und gemeinsam mit ihnen überlegen welche Prioritäten gesetzt werden müssen und können.

Weniger Freizeit – mehr Schule

Spätestens mit Einführung von G8 und Ganztageschule sind „betreuungslose“ Zeiten weniger geworden. Leistungsansprüche von Schule und Ausbildung werden höher. Jugendarbeit hat die Aufgabe einen Ausgleich zu schaffen. Frei von Zwängen, Leistungsdruck und kommerziellen Interessen haben junge Menschen hier die Möglichkeit ihre Fähigkeiten auszuprobieren. Gerade dieses Wechselspiel ist es, was unsere Gesellschaft u. a. ausmacht. Die Herausforderung für die Jugendarbeit liegt in den nächsten Jahren darin, diese Freiräume zu erhalten, sich nicht allein als Bildungsträger vereinnahmen zu lassen und jungen Menschen weiterhin die Chance auf einen begleiteten Ermöglichungsraum zu bieten.

5. Reaktionen auf die Herausforderungen

Förderprogramm „Aufholen nach Corona“

Das Land Baden-Württemberg hat 2022 den Kommunen für die offene Jugendarbeit zwei Millionen Euro zur Verfügung gestellt um Projekte und Aktivitäten zu fördern und Folgen abzufedern. Der Landkreis Tübingen hat ca. 63.000 € verwenden können und damit vor allem Projekte und Aktivitäten der Jugendhäuser und Jugendräume fördern können. Das Kreisjugendreferat stand dabei für Beratung und Ideenentwicklung zur Seite.

Schwerpunkte der Arbeit des Kreisjugendreferats

- **Fachberatung und Begleitung der Kommunen**

Durch die gestiegenen Anforderungen an Jugendarbeit hat der Anteil an Fachberatung zugenommen. Auch 2023 wird diese Aufgabe Raum und Zeit brauchen um sowohl Kommunen als auch Fachkräfte zu beraten, neue Impulse einzubringen und die sich schnell ändernde Lebenswelt der Jugendlichen im Blick zu haben. Dazu bedarf es ständig neuen Fachwissens, das weitergegeben werden muss. Gerade auch bei Themen wie digitale Lebenswelten oder Demokratiebildung.

- **Vernetzung – gemeinsam stark sein für die Jugendarbeit**

Jugendarbeit hat lange gebraucht, um in der Pandemie wieder aktiv sein zu dürfen. Die Relevanz für das Aufwachsen der Kinder und Jugendlichen ist lange hinter Bildung und Schule zurückgestellt worden. Attraktivität und Anerkennung des Berufsbildes „Jugendarbeit“ haben starke Einbrüche erlitten. Das Kreisjugendreferat hat hier die Aufgabe offene und kommunale Jugendarbeit im Landkreis zu vernetzen, Qualitätsstandards nach außen zu vermitteln und diese Relevanz für das Aufwachsen aufzuzeigen. Dies geschieht in der Vernetzung, der Beteiligung in Fachgremien und der Fortbildung der Fachkräfte.

- **Gemeinsame Projekte**

Kinder und Jugendliche sind heute heterogener und mobiler. Projekte wie T-Dance, Jugendguide und virtuelle Jugendräume sind Projekte, die auch schon vor Corona gelaufen sind. Vorteil für die Kommunen ist, dass gemeinsame Konzeptionen erarbeitet werden, die dann umgesetzt werden können. Diese Vernetzung weiter zu intensi-

vieren und damit auch gerade den Alleinkämpfern unter den kommunalen Jugendreferenten eine Unterstützung zu bieten wird zunehmend Aufgabe sein.

- **Begleitung der Selbstverwaltung**

Wie oben beschrieben hat vor allem die Selbstverwaltung in der Pandemie gelitten. Von den 46 Jugendräumen, die formal existieren, versuchen viele den Betrieb wieder aufzunehmen. In vielen Fällen ist ein hohes Maß an Begleitung gefordert, da Strukturen abgebrochen sind. Gerade in kleinen Kommunen mit wenig hauptamtlichen Mitarbeitenden unterstützt das Kreisjugendreferat durch Beratung, gemeinsame Schulungen (z. B. „Wach durch die Nacht“) oder bedarfsgerechte Projekte.